Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1902

136 (13.6.1902)

urn:nbn:de:gbv:45:1-501744

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 ℳ.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum: für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 136 — Freitag den 13. Juni 1902. — 112. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Korrespondenzen.

Jever, 12. Juni. Der Forst von Upjever wird jetzt fast täglich von Vereinen, Schulen, größeren und kleineren Gesellschaften aufgesucht. Der Wald zeigt sich zur Zeit in seiner ganzen Pracht, es ist daher natürlich, daß er von allen Naturfreunden mit Vorliebe aufgesucht wird. Zur Restauration in Upjever ist nunmehr noch eine weitere Zuwegung zu Wagen gestattet, es ist nämlich der von Schoost durch den Forstort Popentun führende Fahrweg zur Benutzung freigegeben worden. Das ist besonders von Wichtigkeit für alle von Sande, Wilhelmshaven usw. mittelst Wagen eintreffenden Besucher, da der genannte Weg eher znm Ziele führt und auch besser zu befahren ist als der von der Chaussee in Siebetshaus abzweigende Waldweg. Wer sich einige Stunden in der freien Natur erholen will, dem wird im schattigen Walde am wohlsten sein.

—* Der **Bezirksverein Oldenburg-Hannover des deutschen Fleischerverbandes** hielt am Dienstag in Bant seinen 18. Bezirkstag ab. Derselbe wurde durch den Vorsitzenden Giesecke-Hannover mit einem Hoch auf den Kaiser und den Großherzog eröffnet. An letzteren wurde ein Huldigungstelegramm gesandt. Nach Begrüßung durch den Gemeindevorsteher Meentz-Bant wurde die Präsenzliste festgestellt. Es waren 300 Mitglieder anwesend. Aus der Rechnungsablage ist folgendes zu entnehmen: Einnahmen 1751,64 Mk., Ausgaben hingegen 949,39 Mk., somit bleibt ein Bestand von 802,25 Mk. In der Unterstützungskasse betrugen die Einnahmen 1426,03 Mk., die Ausgaben 100 Mk. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Der Vereins-Arbeitsnachweis hat im verflossenen Jahre günstig abgeschlossen. Es waren jederzeit Gesellen zu haben. W. Schmidt-Hannover forderte die Einführung von Gewichtsstücken zu 125 und 250 Gr. Die Versammlung stimmte der Forderung zu. Weiter beschloß die Versammlung, eine erneute Petition an den preußischen Landtag zu schicken, in welcher um Ablehnung des agrarischen Antrages Ring-Mendel-Steinfels auf Einführung der staatlichen Schlachtviehversicherung im Königreich Preußen gebeten wird. Burggraf-Göttingen empfahl den direkt kaufenden Kollegen, sich beim Einkauf eine Vergütung von 5 Proz. gewähren zu lassen. Gewählt wurden für den Deutschen Fleischertag in Stuttgart Schäfer-Hannover, Klaue-Oldenburg, Schubert-Linden, ferner in den Vorstand: Burggraf-Göttingen und Saft-Hildesheim, Eggers-Celle und Kortum-Hannover. Als Vorort für den nächstjährigen Bezirkstag wurde Goslar gewählt. Um 5¼ Uhr wurde die Versammlung geschlossen. (N. f. St. u. L.)

☞ **Hooksiel,** 11. Juni. Gestern nachmittag ereignete sich in dem benachbarten St. Jooster-Groden ein recht betrübender Unglücksfall. Die Ehefrau des Landwirts F. Badberg begab sich in der Mittagsstunde, als die andern erwachsenen Hausgenossen im Mittagsschlummer lagen, nach der beim Hause befindlichen Graft, um dort einige Kinderwäschestücke auszuwaschen. Als der Ehemann seine Mittagspause beendet hatte und seine Frau nicht im Hause bemerkte, suchte er und fand dieselbe im Graben tot auf. Die Ehefrau Badberg litt schon seit mehreren Jahren an Epilepsie und wird sie höchstwahrscheinlich bei dem Waschen einen Anfall bekommen haben und so in den Graben gestürzt sein. Dieser Unglücksfall ist um so trauriger, als sechs Kinder im Alter von 1 bis 8 Jahren die Fürsorge der Mutter verloren haben. — Heute machte unsere Rettungsmannschaft unter Führung ihres Vormannes, Kapitän W. Behrens, bei ziemlich günstigem Wetter eine Uebungsfahrt mit dem Rettungsboot Hooksiel nach der Mellumplate und kreuzte dann noch etwas weiter jadeaufwärts. — Abgesegelt ist leer die Tjalk Trientje, Kapitän Prahm, nach Bremerhaven und die Tjalk Gretjedina, Kapitän D. Behn, leer nach Westrhauderfehn. Eingesegelt ist heute die Tjalk Antje, Kapitän Heyen, mit Torf von Westrhauderfehn. Der Torf kostet augenblicklich 40 Mark die Last. — Die hiesige Fischerei-Genossenschaft Nr. 1 fischte gestern nachmittag in dem Binnentief von hier bis nach Rüschenstede mit einem großen Schleppnetz. Der Fang war großartig, denn es wurden 121 Pfund Aale, Butt 2c. gefangen. Die Fischerei-Genossenschaft Nr. 2 fischte dagegen den ganzen Tag auch im Binnentief, Strecke Rüschenstede-Nadorst, mit dem Schleppnetz. Fangresultat jedoch nur 11 Pfund Aale und 1 Hecht. — Vergangene Woche war ein Arzt vom tropenhygienischen Institut aus Hamburg hier anwesend, um im Auftrage des Hamburger Staates, der zu diesem Zwecke 18 000 Mark bewilligt haben soll, Erhebungen betreffs Entstehung und Weiterverbreitung des Wechselfiebers (Malaria) anzustellen. In einigen an der Krankheit leidenden Familien entnahm der Arzt von sämtlichen Mitgliedern Blut (u. a. von der 8 Personen starken Familie des Arbeiters Luitjens in Wüppels), um die Blutkörperchen zu untersuchen, auch wurden in dem Hause des p. Luitjens einige 20 Mücken an der Decke des Alkovens gefangen und mitgenommen. Bei den Mücken werden, wie bestimmt verlautet, die Schleimbeutel und Magen herausgenommen und dann mikroskopisch untersucht, um zu sehen, ob diese das Wechselfieber durch Biß weiter verschleppen und übertragen. Auf das Resultat dieser Untersuchungen darf man deshalb sehr gespannt sein. In sämtlichen Orten, wo das Fieber vielfach herrscht resp. geherrscht hat, sollen diese Erhebungen angestellt werden.

* **Bant,** 10. Juni. Ein großer Auflauf entstand gestern Abend in der Neuen Wilhelmshavenerstraße. In dem Geschäfte des Manufakturisten K. war ein junger Mann damit beschäftigt, ein Schaufenster zu dekorieren. Derselbe schien etwas nervöser Natur zu sein; denn als die Auslage sich nicht nach seinem Geschmack gestalten wollte, warf er kurzer Hand die Trittleiter durch das große Schaufenster, und er verließ dann dieses auf eben demselben Wege. Die schnell sich ansammelnde Menge verlief sich erst, als das Rouleaux herabgelassen wurde. (Gem.)

※ **Rüstersiel,** 11. Juni. Die am 15. d. M. mit dem Dampfer Silvia aus China heimkehrenden Seesoldaten werden hier und in Mariensiel auf acht Tage untergebracht werden.

* **Varel,** 10. Juni. Eine schlimme Kopfwunde holte sich in der Nacht zum Montag der Maurer Bertram, der auf dem Gewerkschaftsfeste im Schützenhof weilte und sich dort nicht nach Wunsch des Wirtes betrug. Dieser beförderte ihn an die frische Luft und das Ende vom Liede war schließlich eine Zertrümmerung der Schädeldecke Bertrams. Wer ihm die Verletzung beigebracht hat, darüber gehen verschiedene unkontrollierbare Gerüchte. Bertram war vor Jahren bereits in eine böse Schlägerei verwickelt, büßte dabei ein Auge ein und obendrein mußte er noch sechs Wochen „brummen". Jetzt ist sein Zustand recht ernst und bis zu seiner Wiederherstellung dürfte eine längere Zeit verstreichen. Er wurde gestern nachmittag im Krankenhause am Kopfe operiert. Die Schädeldecke zeigt an mehreren Stellen Risse und mußten einige Stücke entfernt werden. Der Zustand des Verletzten ist bedenklich; falls Besserung eintritt, ist eine Geistesschwächung desselben sehr zu befürchten. Die Verletzungen sollen von Schlägen mit einem schweren Besen herrühren. Unter dem dringenden Verdachte der Thäterschaft wurde laut Gem. der Schützenhofswirt Hiesche in Haft genommen.

§ **Varel,** 11. Juni Das gestrige Konzert der Geschwister Boucher war ziemlich gut besucht, aber nicht der Bedeutung der Künstlerinnen entsprechend. Das Publiknm war von den Vorträgen enthusiasmiert, von Damen wurden den Künstlerinnen prächtige Blumenspenden überreicht.

* **Abbehausen,** 10. Juni. Am Freitag voriger Woche versuchte ein auswärtiger Viehhändler bei verschiedenen Leuten, vorzüglich bei Gastwirtschaften, sich Geldbeträge zu erschwindeln. Der noble Herr wird hier in unserem Ort sein Gewerbe jedoch nicht zur Genüge haben ausüben können, frohen Mutes wandte er sich daher nach Nordenhamm, um dort sein Glück zu versuchen. Hier hat er eine barmherzige Seele in der Person eines Herrn A. gefunden, der demselben mit 10 Mk. leihweise aushalf. Wie es heißt, soll diese saubere Person ein Herr F. aus J. sein; es wäre zu wünschen, baldmöglichst dem Herrn Viehhändler geschäftlich Einhalt zu thun, damit nicht noch weitere Personen in Mitleidenschaft gezogen werden. (Butj. Ztg.)

* **Brake,** 10. Juni. Wie's wohl ablaufen wird? Der Kaufmann F. auf der Breitestraße hat sich im Garten einen Schweinestall hergerichtet und mästet ein paar Schweine. Da bekanntlich die genannte Tierwelt nicht sehr reinlicher Natur ist, so ist die Nachbarschaft eben nicht sehr erfreut über die der Mästungsanstalt entströmenden Gerüche. Besonders wird — wie wir in der Butj. Z. lesen — dem Bürgermeister S. der Aufenthalt in seinem angrenzenden Garten arg verleidet. Derselbe hat nun die Hülfe des Amtes in Anspruch genommen und Gendarm, Amtsassessor und der Amtshauptmann haben nach Inaugenscheinnahme dem vorgenannten F. das Halten der Schweine verboten. F. ist aber der Meinung, daß ihm das Mästen der Schweine nicht untersagt werden kann, weil er in einer Landstadt (?) wohnt und solche Viehzüchterei als Nebenerwerb nicht gesetzlich verboten ist. Wer hat recht?

* **Wilhelmshaven,** 11. Juni. Einen guten Fang hat gestern die Polizei gemacht. Sie hatte sich den am letzten Sonntag hier aufgetretenen Dauerläufer Dudeck absichtlich etwas genauer angesehen und fand nun, daß der Künstler mit den vielen Medaillen nicht Dudeck, sondern Nävecke hieß und seit 1899 steckbrieflich wegen Verübung von Schwindeleien verfolgt wurde. Natürlich brachten sie den Gesuchten sofort sicher unter. Der Künstler scheint weniger vom Dauerlauf als vom Dauerschwindel zu leben. Vorläufig wird er Zeit genug haben, sich von seinem Dauerlaufen gründlich auszuruhen. — In der Adresse geirxt hatte sich vorgestern ein Arbeiter, der in einem hiesigen Modewarengeschäft Einkäufe besorgte. Als er das Geschäft wieder verlassen wollte, trat er anstatt in die Thür in das gerade ausgeräumte Schaufenster und rannte mit dem Arm gegen die Schaufensterscheibe, die klirrend in tausend Scherben zersprang. Der Unvorsichtige kam ohne Verletzungen davon. (W. T.)

* **Wittmund.** In der Versammlung des Gartenbauvereins wurde mitgeteilt, daß im Verein für Geflügelzucht zu einer Besprechung der Vorstände beider Vereine zwecks einer gemeinsam in diesem Herbst zu veranstaltenden Ausstellung Anregung gegeben sei. Der Gedanke fand Anklang und wird die gemeinsame Ausstellung wohl zu stande kommen.

* **Aurich,** 9. Juni. Die Gesamtzahl des Rindviehs in Ostfriesland am 1. Juni 1901 betrug: 183 262 Stück (gegen 161 530 am 1. Dezember 1900). Es wurden gezählt: im Kreise Wittmund 39 090, Aurich 37 091, Emden Stadt 1724, Emden Land 22 373, Norden 19 564, Leer 40 443, Weener 22 977 (schwarzbunt 20 072, rotbunt 1761, einfarbig, braun bezw. rot 45, mischfarbig 1099) Stück Rindvieh.

* **Emden,** 10. Juni. Der Beamtenbau- und Wohnungsverein, der hier vor kurzem als eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht gegründet worden ist, hat vom Reichsamt des Innern 150 000 Mk. angeliehen, mit welchem Betrage Wohnungen für mittlere und untere Reichs- und Staatsbeamte auf einem vom Verein erworbenen Grundstück im benachbarten Wolthusen errichtet werden sollen.

* **Bremen,** 11 Juni. Laut W.-Ztg. ist am letzten Sonntag Pastor Weingart in der bremischen Gemeinde Borgfeld mit Dreivierel-Mehrheit zum Prediger gewählt worden. Es freut uns herzlich, daß der vielgeprüfte Mann eine neue, sichere Stätte für seine Wirksamkeit gefunden hat und daß die Gemeinde Borgfeld dem liberalen Rufe der Bevölkerung des Kleinstaats Bremen Ehre gemacht hat.

* **Otterstedt,** Kreis Achim, 10. Juni. (Tod infolge Steinwurfs.) Wie schon erwähnt, ist vor einigen Tagen der Gemeindevorsteher Block in Narthausen, Kreis Achim, nachts von Unfug treibenden Knechten so schwer durch Steinwürfe verletzt worden, daß er am Sonntag gestorben ist. Das Hoy. Wochenbl. teilt darüber noch folgendes mit: Der Gemeindevorsteher Block in Narthausen wurde in der Nacht zum 26. Mai durch Knechte,

Landesbibliothek Oldenburg

die auf seinem Hofe lärmten, in der Nachtruhe gestört. Seine Frau öffnete das Fenster und forderte die Radaumacher auf, den Hof zu verlassen. Die Burschen kehrten sich daran nicht, sondern lärmten weiter. Der Vorsteher sah sich deshalb genötigt, selbst aufzustehen, sich anzukleiden und hinauszugehen. Sein in demselben Hause wohnender Schwager war ebenfalls aufgestanden und ihm gefolgt. Als beide draußen angekommen waren, wurden sie von den Knechten verhöhnt und beschimpft. Block und sein Schwager hatten sich mit einem Stocke versehen und trieben die Burschen vom Hofe. Einer von ihnen, der beim Gastwirt Sackmann in Reessum bedienstete Kutsch, ergriff darauf einen auf der Straße liegenden, 3 Pfund schweren Feldstein und traf damit Block in die Seite. Bei dem Vorsteher, der sich kaum ins Haus schleppen konnte, trat sofort schweres Unwohlsein und Erbrechen ein. Der Steinwurf, durch den innere Teile schwer verletzt waren, hat den Tod des erst 46jährigen Mannes zur Folge gehabt. Heute traf in Narthausen, als man sich anschickte, die Leiche der Erde zu übergeben, eine Gerichtsdeputation und zwei Aerzte ein; die Leiche wurde dem Sarge wieder entnommen und geöffnet. Aus Rotenburg war der Thäter Kutsch, der den verhängnisvollen Wurf gethan hat, hertransportiert worden, er wurde vor die Leiche geführt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 11. Juni. Herr George v. Bleichröder verunglückte, als er von Düren nach seinem Gestüt Römerhof fuhr, schwer, indem er bei einem Zusammenstoß seines Automobils mit einem Fuhrwerk vom ersteren übergefahren wurde. — Der Giftmordprozeß Thomaschke ist bis nachmittags 3 Uhr vertagt worden, weil der Angeklagte sich die Pulsader aufgeschnitten hat. Der Vorsitzende der Verhandlungen teilte mit, der Selbstmordversuch des Angeklagten sei ohne schwere Folgen, mache aber Thomaschke während des heutigen Vormittags vernehmungsunfähig. Es verlautet übrigens, Thomaschke habe sich nicht die Pulsadern durchschnitten, sondern sich mit einem Nagel Verwundungen an der Brust beigebracht.

Hildesheim, 10. Juni. Hier ist eine sensationelle Verhaftung erfolgt. Seit einiger Zeit lebte in unserer Stadt Dr. v. Wedelstädt, Assistent an der hiesigen landwirtschaftlichen Versuchsstation, mit seiner Gattin auf großem Fuße. Obgleich das Amtseinkommen des Ehepaares nur 800 (!) Mk. pro Jahr betrug, wurden kostspielige Anschaffungen gemacht und eine teure Wohnung gemietet. Es stellte sich aber bald heraus, daß das Ehepaar lediglich auf Kredit lebte, den es sich dadurch zu verschaffen wußte, daß es angab, der Vater des Ehemannes sei ein hochstehender Regierungsbeamter in Potsdam — in Wirklichkeit ist er Geh. Rechnungsrat bei der Oberrechnungskammer daselbst — und die Ehefrau verfüge über große Besitzungen im Osten, die angeblich aus ihrer ersten Ehe mit einem bei Hofe bestens akkreditierten Offizier der Potsdamer Garnison herrühren sollten. Ferner rühmte das Ehepaar sich mit intimen Beziehungen zum kaiserlichen Hofe, behauptete, gelegentlich der Kieler Woche Gast auf der Iduna gewesen zu sein und ließ durch eine hiesige Kunsthandlung ein Aquarellbild der Kaiserjacht an die Kaiserin absenden. So kam es, daß mehrere hiesige Geschäfte größere Lieferungen übernahmen. Eine hiesige Wagenfabrik besorgte auch ein Automobil für das Ehepaar, das mit Vorliebe mit wohlhabenden Sportsleuten verkehrte, Sektfrühstücke im Walde arrangierte und schließlich auch hier die Zeche schuldig blieb. Alle diese Manipulationen waren zur Kenntnis der Polizei gekommen, die darauf zur Verhaftung schritt, weil auf Grund der Aussage des entlassenen Dieners des Ehepaares der Verdacht vorliegt, daß der Ehemann sich sonst noch in schwerer Weise gegen das Strafgesetzbuch vergangen hat.

Rom, 10. Juni. Dem B. T. wird gemeldet: Ein Madonnenschwindel ist soeben aufgedeckt worden. Auf einer Anhöhe bei dem Städtchen Sassoferrato erschien seit einigen Tagen allabendlich die Madonna, und die Bevölkerung strömte zu Zehntausenden nach dem Gnadenorte und gab reiche Spenden zur Errichtung einer Kapelle. Der Unfug nahm schließlich so gewaltige Proportionen an, daß die Behörde gestern insgeheim ein Dutzend Detektivs nach dem Wahlfahrtsorte entsandte, die sich unbemerkt an den Felsen, wo die Madonna zu erscheinen pflegte, heranschlichen und die Betrüger in flagranti überraschten. Die Madonna, die man allnächtlich in Abständen von Stunde zu Stunde bei bengalischem Licht erscheinen ließ, bestand aus einer auf einem Stocke befestigten Papierpuppe mit bunten Lappen. Die Betrüger sind drei schlaue Grundbesitzer, bei denen man Massen von Muttergottesbildchen, Medaillen und Rosenkränzen fand. Auch eine bei dem Wallfahrtsort improvisierte Waldschenke, die kolossale Geschäfte machte, gehörte den Betrügern. Die Gendarmerie zerstörte den am Gnadenorte errichteten Altar und nahm in Sassoferrato eine größere Anzahl von Helfershelfern fest.

Newyork, 10. Juni. Eine verheerende Feuersbrunst hat im Badeorte Saratoga, Staat Newyork, das Postamt, das Theater, die Bank und eine Menge Warenhäuser eingeäschert. Der Gesamtschaden wird auf eine Viertelmillion Dollars geschätzt. Zwei Personen sind umgekommen, sieben werden vermißt.

Der Fall Ramsau.

Kriminal-Roman von F. Eduard Pflüger.

(Fortsetzung.)

„Na nehmen Sie's mir man nicht so übel, Herr Kommissar, man hat nicht jerne mit der Polizei zu thun, denn die Kundschaft bleibt einem leicht weg und ich kann ja in der Sache nicht viel sagen. Der feine Herr kam zu mir ins Geschäft, bestellte sich einen Cognac und setzte sich dann abseits an einen Tisch. Er fragte mich, ob der Jochem Meister, der Leise-Jochem, heut noch käme. Ich sagte ihm, das wüßte ich nicht, aber wahrscheinlich wäre, daß er in die späte Abendstunde noch kommen thäte. Na und so setzte er sich hin und wartete. Wir sahen alle, daß er einen falschen schwarzen Bart angemacht hatte und 'ne falsche Näse am Kopp, aber erkennen konnte man ihn natürlich nicht. Na und wie er so allein dasaß, setzt sich Nr. 24 zu ihm, und fängt mit ihm en Gespräch an. Er sagte ihm erst, Du läßt ja Deinen Schnaps kalt werden, worauf der Feine keene Antwort nicht gab. Dann sagte er ihm noch was, von die feine Schale, in die er siecke und dann trank er ihm den Schnaps aus. Aber der Feine machte immer noch keene Anstalten zum Reden, bis sie dann endlich anfingen von Geschäften zu sprechen. Und da habe ich nicht mehr hingehört."

„Sagen Sie mal, Sammtfinger," fragte der Beamte jetzt den Taschendieb, „Sie waren von Anfang an zugegen, als der feine Herr kam?"

„Jawohl, Herr Kommissar."

„Wie weit saß er vom Schanktisch entfernt?"

„Ziemlich dicht dabei," antwortete er.

„So dicht, daß Vater Moritz das Gespräch vernehmen konnte?"

„Ganz sicher . . . . . Du machtest auch ja so lange Ohren hinüber.

„Ja, aber ich habe doch nichts gehört, denn sie sprachen sehr leise."

„Hören Sie, Mann, wenn Sie etwas gehört haben, sagen Sie uns alles."

„Nun ja, sie sprachen eben von dem Massematten in der Finkenstraße und der Herr schob dem Nr. 24 einen Hausschlüssel hin."

„Ah, da ist ja plötzlich der Hausschlüssel. Nun wird die Sache etwas klarer."

„Mehr aber, Herr Kommissar, kann ich Ihnen wirklich nicht sagen. Sie müssen schon so gut sein und den Pillenschnorrer Gustav festnehmen lassen. Der war ja dem Todten sein Vertrauter und der weiß mit allem Bescheid, was geschehen ist. Einige behaupten sogar, er habe den Nr. 24 verpfiffen."

Der Taschendieb nickte heftig mit dem Kopf.

„Sie meinen auch, Sammtfinger, daß der verpfiffen wurde?"

„Jawohl, Herr Kommissar, denn der Gustav läßt sich seit der Affaire nicht mehr sehen."

„Na, den werden wir bald haben, in Berlin wird er wohl sein, und da wollen wir einmal eingehend nach ihm recherchiren lassen, Vorläufig wird mir aber darüber nicht gesprochen. Hören Sie, Vater Moritz, und Sie, Sammtfinger."

„Gewiß nicht, Herr Kommissar. Wenn ich Herrn Dr. Dalberg einen Gefallen thun kann, thue ich alles, über meine Lippen soll kein Wort kommen."

„Sie können gehen . . . . . nein, Sie nicht, Vater Moritz, wir kommen mit Ihnen. Ordonnanz, eine Droschke . . . Wir wollen jetzt sofort nachsehen, ob Sie, Herr Graf, mit ihrem hohen Cylinder an die Thürdecke der Kaffeklappe anstoßen können. Wenn das nicht der Fall ist, glaube ich, daß wir Ihre Rehabilitirung bei den Behörden durchsetzen werden."

„Sehen Sie, das ist doch einmal ein vernünftiges Wort, Herr Kommissar."

Der Lokaltermin dauerte verhältnißmäßig kurze Zeit, denn es wurde ziemlich schnell festgestellt, daß Graf Ramsau in keinem Falle mit dem Cylinder an die Thürdecke hätte anstoßen können. Und es war kaum anzunehmen, daß, wenn er der Anstifter zum Mord gewesen, er sich einen besonders hohen Cylinder für die Expedition nach der Kaffeklappe ausgesucht hätte. Als die drei Herren durch die Hirtenstraße langsam dem Polizeipräsidium zuschlenderten, bemerkte der Kommissar zu Ramsau:

„Nun, Herr Graf, es ist jetzt wenigstens erwiesen, daß Sie der Mann aus der Kaffeklappe nicht gewesen sein können, das ist schon viel, aber es ist noch nicht alles, es muß entschieden noch mehr geschehen. Ich bin aber nunmehr selbst der Ansicht, daß Sie unschuldig sind."

„Danke Ihnen, Herr Vollrad, das ist schon ein großer Schritt vorwärts."

„Ganz recht, ein großer Schritt, aber Ihre vollständige Rehabilitirung in den Augen der Welt wird doch erst die Festnahme des wirklichen Schuldigen bringen. Und dazu kann Ihnen nur einer helfen, und der geht zu Ihrer Rechten neben Ihnen."

„Ja, Herr Kommissar, da gaben Sie mir einen Wink, den ich nicht befolgen kann. Denn mein Schwager Scheiblingen, wird wohl kein Geld mehr für die Recherchen nach dem wirklichen Verbrecher geben, nachdem der negative Beweis geliefert ist, daß ich unschuldig bin."

„Was Sie da reden, lieber Graf, ist gelinde gesagt, Unsinn," mischte sich jetzt der Doktor in die Diskussion. „Erstens hat Ihnen Ihr Schwager eine recht ansehnliche Summe zur Gründung einer neuen Existenz zur Verfügung gestellt, die Sie nicht brauchen, wenn wir Ihre Rehabilitirung bei den Behörden erreichen."

„Gewiß nicht, aber es ist dann meine Pflicht, Herrn von Scheiblingen das Geld zurückzugeben."

„Angenommen, es wäre Ihre Pflicht, ich möchte das bestreiten, lieber Graf, so werden Sie mir doch nicht glauben, daß ich eine Sache, wie diese, um des elenden Mammons halber aufgeben würde. Glücklicher Weise habe ich es nicht nöthig und ich verspreche Ihnen, daß ich lediglich aus Interesse für Sie den Fall verfolge, und wenn ich durch alle fünf Erdtheile hinter dem Schuldigen herjagen müßte. Jetzt habe ich ja zwei Anhaltspunkte, den Tausendmarkschein und den ramponirten Cylinder."

Der Polizeibeamte lächelte, „der ramponirte Cylinder wird sich jetzt nach der Neujahrsnacht in vielen Exemplaren finden."

„Ganz recht, mein Herr Berufspolizist, der Cylinder wird auch allein kein Beweis für die Schuld sein, wenn er sich aber bei dem Besitzer des Tausendmarkscheins findet, so giebt diese Combination unter allen Umständen das Urtheil über die Schuld des entdeckten Mannes."

„Ja wohl, das ist kein Zweifel, aber er wird sich nicht so schnell finden. Denn was in der Verfolgung des Tausendmarkscheines gethan werden kann, verehrter Doktor das haben die Behörden gethan Die Anhaltspunkte sind zu gering, und man weiß ja nicht, was man anfangen soll, man muß eben auf den Zufall hoffen, der der beste Mitarbeiter des Kriminalisten ist."

Kapitel 18.

Herr von Scheiblingen hatte nach der letzten Unterredung mit Isabella Hopkins in Gegenwart seiner Schwägerin die Empfindung gewonnen, als ob diese letztere einer Werbung bei der begehrten Dame auf alle Weise entgegen zu arbeiten strebe. Er hatte sich daher seiner Schwägerin so schnell als möglich zu entledigen gesucht, und dies war ihm insofern über Erwarten gelungen, als er auf den Gedanken gekommen war, telegraphisch den Reisebefehl der alten Excellenz einzuholen.

Helena hatte, nachdem sie einmal eingesehen, wie sehr sie sich an Ramsau vergangen, unter allen Umständen so lange bleiben wollen, bis die Verhandlung zu einer Entscheidung gekommen war. Doch hatte sie sich dem Befehl des Vaters nicht entziehen können und war ohne Widerrede zu Schiff gegangen.

Scheiblingen natürlich lachte sich ins Fäustchen, denn ohne zu wollen, hatte Helena ihm noch einen wichtigen Dienst geleistet, indem sie Miß Hopkins veranlaßt hatte, gleichfalls so lange auszuharren, als sie noch in Berlin bleiben mußte. Nun war Helena abgereist und Miß Hopkins Schiff ging erst in acht Tagen. Diese Zeit wollte er benutzen, um seine Werbung bei der schönen Amerikanerin zum Erfolg zu führen. Das freilich hatte ihm nicht gelingen wollen.

Bei der letzten Unterredung, die beide mit einander hatten, fragte sie Scheiblingen:

„Aber warum, mein teuerstes Fräulein, wollen Sie mir keine Antwort geben. Ich fühle doch, daß ich Ihnen nicht gleichgiltig bin."

„Und Ihr Gefühl ist richtig," antwortete die junge Dame mit außerordentlicher Würde, „aber die Zeit der Erfüllung ist noch nicht gekommen. Was würde die Berliner Gesellschaft dazu sagen, wenn ich an dem noch offenen Grabe ihrer Gattin Ihnen die Hand reichte?"

„Also wollen Sie meinen heißen Bitten Gehör schenken?"

„Nicht doch, Herr von Scheiblingen, davon ist garnicht die Rede gewesen. Ich leugne nicht, daß ich Sie ganz gern habe, aber ob das ausreicht, um sich ein ganzes Leben lang zu fesseln, darüber bin ich mir noch nicht klar. Sie wollen ja nach New-York kommen, dort werden wir uns beide über einander klar werden können."

„Ich danke Ihnen, Miß Bell, das ist mehr, als ich für den Augenblick erhoffen konnte."

„Eine Bedingung aber müssen Sie mir erfüllen."

„Jede, die Sie stellen."

„Sie müssen alles daran setzen, Ramsau zu rehabilitiren und Helena mit ihm zu versöhnen."

„Das will ich, das thue ich mit Freuden. Aber wenn die Rehabilitation mißlingt, so wird Admiral von Thüngen nie seine Einwilligung geben."

„Sie darf nicht mißlingen und vergessen Sie nicht, das ist die Aufgabe, die ich meinem Ritter stelle. — Und nun gehen Sie. Ich gestatte Ihnen, mich nach Hamburg an das Schiff zu begleiten."

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

Kiel, 11. Juni. Der Marine-Zahlmeisteraspirant Wachsmuth und der Zahlmeisterapplikant Fell, welche am letzten Sonntag einen Ausflug nach Gremsmühlen machten, werden seither vermißt.

Hamburg, 11. Juni. Waldeck-Rousseau traf heute mit seiner Familie und einigen anderen Herren hier ein. Sein Besuch gilt hauptsächlich der Besichtigung der hiesigen Hafenanlagen und Schiffswerfte. Am Sonnabend erfolgt die Weiterreise nach der norwegischen Küste, wohin er einer Einladung des Königs von Schweden und Norwegen zur Jagd folgt.

Dresden, 11. Juni. Die Dresdener Neuesten Nachrichten melden: Als heute nachmittag der Kriminalbeamte Marcus den nach Verübung eines Raubmordes aus Altona geflüchteten Matrosen Speck verhaften wollte, schoß Speck den Beamten nieder und entfloh, wurde aber ergriffen.

Paris, 11. Juni. Der Obmann der Kolonialgruppe der Kammer Etienne teilte dem Handelsminister mit, daß er an ihn in einer der nächsten Sitzungen eine Anfrage über den amerikanischen Schiffahrtstrust richten werde. Etienne führt in dem bezüglichen Schreiben aus, daß die französische Flagge nunmehr im ganzen atlantischen Ozean gefährdet sei, die französischen Schiffahrtsgesellschaften von der ihnen drohenden Konkurrenz erdrückt werden würden, der französische Frachtverkehr nach und von Amerika in die Hände des Trust übergehen und in naher Zukunft eine furchtbare Flotte bestehen werde, welche im Falle von Verwickelungen die entscheidende Rolle im ganzen atlantischen Ozean spielen werde.

Landesbibliothek Oldenburg

Madrid, 11. Juni. Nach amtlicher statistischer Aufstellung beläuft sich die Zahl der religiösen Vereine, welche seit dem 9. Mai die gesetzlich geforderte Eintragung nachgesucht haben, bis gestern abend auf 6000.

London, 11. Juni. Oberst Lynch, Mitglied des Parlaments für Galway (Irland), der, wie bekannt, auf Seite der Buren gekämpft hat, wurde heute, als er mit dem Dampfer von Dieppe in Newhaven ankam, verhaftet.

London, 11. Juni. (Unterhaus.) McNeil (Ire) fragt, welche Bestimmungen getroffen seien, um dem Vertrauen, daß die britische Regierung die Friedensbedingungen auch einhalten werde, eine Unterlage zu geben.

Balfour entgegnet, es seien keine solchen Bestimmungen getroffen, es schienen ihm aber auch keine erforderlich zu sein. (Beifall)

Wegen der Vechaftung des Abgeordneten Lynch werden mehrere Anfragen gestellt.

O'Kelly fragt, ob die Regierung beabsichtige, auf Lynch dieselben Uebergabebestimmungen anzuwenden, wie auf die Buren. Der Sprecher entgegnet, diese Anfrage entspreche nicht der Geschäftsordnung.

Darauf geht das Haus auf einen anderen Gegenstand über.

Newyork, 10. Juni. Die Verurteilung des Anarchisten Johann Most zu einem Jahre Arbeitshaus ist in letzter Instanz bestätigt worden.

Telephonische Nachrichten.

Berlin, 12. Juni. Zum 50jährigen Jubiläum des Germanischen Museums in Nürnberg wird laut Nat.-Ztg. als Vertreter der preußischen Akademie der Wissenschaften und der Universität Berlin Professor Erich Schmidt sich dorthin begeben und die Glückwünsche der beiden gelehrten Körperschaften überbringen.

Sybillenort, 12. Juni. Das heute früh 7 Uhr ausgegebene Bulletin über das Befinden des Königs von Sachsen lautet: Die vergangene Nacht war durch erschwertes Atmen und dadurch bewirkte allgemeine Unruhe öfters gestört. Die Herztätigkeit bedarf noch hier und da der Anregung. Der Appetit ist fortdauernd gut.

Düren, 12. Juni. Der Mitinhaber des Hauses Bleichröder, Georg von Bleichröder, der gestern vormittag auf der Fahrt von Düren nach seinem Gute Römershof bei dem Zusammenstoße seines Automobils mit einem Wagen schwer verwundet wurde, ist gestern abend 10 Uhr gestorben.

Wien, 12. Juni. Das Abgeordnetenhaus lehnte im Fortgange der Sitzung die Dringlichkeit des Antrages Malik betreffend die Regelung des Jagdgesetzes ab. Hierauf legte Ministerpräsident Dr. von Körber ein neues Preßgesetz vor.

Lucca (Italien), 12. Juni. Der Räuber Mousolino wurde nach monatelanger Schwurgerichtsverhandlung wegen vielfachen Mordes zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe, verschärft durch achtjährige Einzelhaft, verurteilt. Die Mitangeklagten wurden freigesprochen. Mousolino legte gegen das Urteil Revision ein.

Dünkirchen, 12. Juni. An Bord des aus Indien hier eingelaufenen Dampfers City of Parth sind zwei Todesfälle infolge von Beulenpest vorgekommen.

Athen, 12. Juni. An Bord des von Konstantinopel angekommenen Dampfers Combodge, der in Piräus anhielt, wurde ein verdächtiger Krankheitsfall festgestellt. Die griechischen Behörden verweigerten dem Dampfer wiederholt die Landung, worauf derselbe die Fahrt nach Marseille fortsetzte.

London, 12. Juni. Chamberlein führte gestern abend auf einem Bankett der Kolonialbeamten aus, England habe alles erlangt, wofür es gekämpft. Die Art, wie die Buren die Bedingungen aufgenommen hätten, sei ein gutes Vorzeichen für die Zukunft. England habe viel zur Befestigung seines Reiches getan.

Eine Standard-Depesche aus Durban vom 10. Juni meldet: Schalk Burger hat den Wortlaut der von den Burenvertretern in Vereeniging am 31. Mai angenommenen Resolution mitgeteilt. Die Resolution bemerkt u. a: Es besteht kein angemessener Grund mehr für die Erwartung, daß die Weiterführung des Krieges die Unabhängigkeit sichern werde und keine Berechtigung mehr für die Verlängerung der Feindseligkeiten. Die Resolution spricht sich daher für die Annahme der gestellten Bedingungen aus und giebt der Zuversicht Ausdruck, daß die Bevölkerung bald in den vollen Genuß der Privilegien treten werde, auf welche sie Anspruch habe.

London, 12. Juni. (Unterhaus.) Im weiteren Verlaufe der Beratung der Finanzbill beantragt Chaning (liberal), den Zuckerzoll auf ein Jahr zu beschränken. Hicks-Beach bekämpft den Antrag, der schließlich mit 118 gegen 92 Stimmen abgelehnt wird. Haldane (liberal) beantragt, von der Verzollung des Spiritus denjenigen auszunehmen, der in Fabriken gebraucht wird. Hicks-Beach stimmte dem Antrag zu und das Haus nahm denselben an.

Newcastle (Natal), 12. Juni. General Littleton, der das Kommando über die Truppen in Natal niedergelegt hat, um demnächst den militärischen Oberbefehl über ganz Südafrika zu übernehmen, ist heute früh nach Durban abgereist.

Kapstadt, 12. Juni. Eine Proklamation der englischen Regierung besagt, daß alle Aufständischen, die nicht Feldkornetts oder Friedensrichter sind, wenn sie sich vor dem 26. Juli ergeben, nur mit Entziehung des Stimmrechts für Lebenszeit bestraft werden sollen. Feldkornetts oder Friedensrichter unterliegen irgend einer anderen Strafe, Todesstrafe ausgenommen. Bedingung ist dabei, daß die Betreffenden sich nicht des Mordes oder irgend welcher andern, gegen den Kriegsgebrauch verstoßenden Handlungen schuldig gemacht haben. Aufständische, die sich bis zum 10. Juli nicht ergeben, unterliegen der ganzen Strenge des Gesetzes.

Tunis, 12. Juni. Die feierliche Einsetzung des neuen Beys Muhamed el Hadi hat gestern im Thronsaale in Anwesenheit des französischen Generalpräsidenten Pichon sowie der Beamten der Residenz und der tunesischen Behörden stattgefunden. Pichon gab der Trauer der Regierung der französischen Republik über das Hinscheiden des Beys Sidi Ali Ausdruck und setzte den neuen Bey im Namen Frankreichs in sein Amt ein, wobei er die Hoffnung aussprach, daß die neue Regierung wie die vorhergehende die Gerechtigkeit, die Zivilisation und den Fortschritt pflegen werde. Muhamed el Hadi erwiderte, er werde der Politik seines Vaters treu bleiben.

Berlin, 12. Juni. Der Unterstaatssekretär im Finanzministerium Wirkl. Geh. Oberfinanzrat Lehmann ist gestern abend 9 Uhr gestorben.

Kiel, 12. Juni. Bei Gelegenheit einer Flottenübung vor der Kieler Föhrde zwischen den Linienschiffen Kurfürst Friedrich Wilhelm und Weißenburg versagte auf der Weißenburg das Dampfruder, wodurch eine leichte Kollision beider Schiffe veranlaßt wurde. Die Beschädigungen der Schiffe sind geringfügiger Natur, so daß sie an den weiteren Geschwaderübungen teilnehmen können.

Wien, 12. Juni. Die deutsche Fortschrittspartei hielt heute eine Sitzung ab, in welcher die von den Tschechen und Alldeutschen begonnene Obstruktion aufs entschiedenste verurteilt und darauf hingewiesen wurde, daß durch diese Obstruktion die Verwirklichung dringender und berechtigter Wünsche der Bevölkerung abermals auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben und die Erledigung wichtiger, auf der Tagesordnung stehender sozialpolitischer Vorlagen verhindert werde. Von allen Seiten wurde besonders geklagt, daß durch die mutwillige Obstruktion der beiden Parteien die Verhandlungen mit Ungarn über den Zolltarif und über das Zoll- und Handelsbudget außerordentlich erschwert würden.

Petersburg, 12. Juni. Der Regierungsbote meldet: Der Prozeß gegen Hirschlekoch (auch Lekker und Lekert genannt), der den Anschlag auf den Gouverneur von Wilna, Generalleutnant v. Wahl, verübt hat, ist am 28. Mai vor dem Militärbezirksgericht zur Verhandlung gelangt. Der Angeklagte wurde zum Tode durch den Strang verurteilt. Das Kassationsgesuch des Angeklagten wurde am 3 Juni verworfen und das Urteil am 10. Juni vollstreckt.

Amtliche Anzeigen.

Großherzogliches Amt Jever.
Jever, 9. Juni 1902.

Gemäß § 2 der Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 4. Dezember 1900, betreffend Fahrradordnung für das Herzogtum Oldenburg, wird das Befahren des nördlichen Leinpfades am Ems-Jade-Kanal von der Haltestelle Marienfiel bis zum Bantertief mit Fahrrädern untersagt.

J. V. d. A.: Mutzenbecher.

Großherzogliches Strandamt Jever.
Jever, 7. Juni 1902.

Verkauf von Strandgut.
Montag den 16. Juni d. Js.
vormittags 11 Uhr

werden beim Strandschuppen auf Wangerooge vom Strandvogt Rüstmann daselbst folgende Gegenstände öffentlich nach Meistgebot und gegen sofortige Barzahlung verkauft werden:

1. 93 Flaschen Aether, entholtent je 1 Liter;
2. ein Rettungsring;
3. zwei kleine Schiffstreppen;
4. sieben Kanthölzer, je 10 × 10 cm stark und insgesamt etwa 45 m lang;
5. ein Schiffsnamenbrett;
6. ein Schiffsboot.

J. V. d. A.: Mutzenbecher.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 13. Juni 1902
nachmittags 2 Uhr

sollen im Adler hies. folgende Gegenstände, als:

1 Schenkschrank mit Tresen, 4 Wirtschaftstische, 24 Wirtschaftsstühle, 1 Sofa mit Wachstuchbezug,

gegen Barzahlung verkauft werden.

Hofmeister, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 13. Juni 1902
nachmittags 2 Uhr

sollen im Adler hies. folgende Gegenstände, als:

1 Spiegel mit Spiegelschrank, 1 Sofatisch,

gegen Barzahlung verkauft werden.

Hofmeister, Gerichtsvollzieher.

Grasverkauf

auf der Amtschaussee Jever-Ussenhausen-Landesgrenze

Sonnabend den 14. Juni
nachm. 5 Uhr

bei Gastwirt Garms in Wiefels.

Quanens. H. Habben.

Vermischte Anzeigen.

Die diesjährige Verpachtung der Grasnutzung am Bohnenburger Wege findet am 15. d. Mts. nachm. 4 Uhr im Chausseehause statt. Die Interessenten.

Sengwarden, 11. Juni 1902.

Gesucht per sofort
ein Sohn ordentlicher Eltern als Hausbursche.
A. Mendelsohn.

Gesucht

auf sofort ein durchaus zuverlässiger Knecht, der gut mit Pferden umgehen kann.

Jever. Aug. Heeren.

Gesucht auf sofort

eine Stundenfrau für den Vormittag.

Jever. Aug. Solaro.

Gesucht auf sofort

eine Frau zum Brotaustragen.

Friederikensiel. J. H. Freese.

Gesucht
auf gleich ein Schuhmachergeselle.

Hohenkirchen. Harms.

Gesucht

ein anständiges, ordentliches Dienstmädchen auf spätestens den 1. September d. J.

Frau Capt. Kock.

Jever, Mühlenstraße.

Gesucht

Zimmer- und Maurergesellen.

Hooksiel. H. Otten.

Gesucht

möglichst bald ein Dienstmädchen gegen guten Lohn.

Hooksiel. Fritz Haschen.

Gesucht eine Stelle als Haushälterin. Anmeldungen auch brieflich.

Witwe Galts.

Friedrichsschleuse b. Carolinensiel.

Hochfeiner Brennabor-Halbrenner für 65 Mark.

Carolinensiel. M. Groenewold.

Zu verkaufen

eine junge gute Milchziege.

Haddien. C. F. Hinrichs.

Zu verkaufen

ein breitfelziger, sehr gut erhaltener Ackerwagen mit Aufsatz.

St. Joosteraltendeich. Joh. Jacobi.

Zwei gutgenährte reinfarbige **Bullkälber,** 3 Monat alt, hat zu verkaufen

Joh. B. Peters.

Minsernorderaltendeich bei Minsen.

Zu verkaufen

3—4000 Pfund reines Roggenlangstroh.

Wilshausen. H. Cornelßen.

Zu verkaufen

4 tragende Säue, welche in diesem Monat ferkeln.

Hohewarf b. Jever. B. W. Frerichs.

Billig zu verkaufen

krankheitshalber ein **fast neuer Halbrenner.**

Mühlenstr. 580. J. Hinrichs.

Hiesige geräucherte

Schinken,

feinste Ware, empfiehlt

J. H. Cassens.

Briefsteller.

Preis 50 Pfg.

Buchh. C. L. Mettcker & Söhne.

Für Schützen. Billig zu verk. 150 Hülsen, Kaliber 9, darunter 60 fertige Patr.

Jever. Schloßverw. Voß.

Habe einige Tausend Pfund

schönes Roggenlangstroh in Schöfen

zu verkaufen.

Steinmeyer.

Kl.-Scheep bei Wiefels.

Zu verkaufen

Kohl- und Steckrübenpflanzen.

Ostiem. H. Memmen.

Schöne 7 bis 10 Wochen alte Ferkel zu verkaufen.

Fedderwarden. C. Albers.

Große und kleine **Schweine,** auch auf Zahlungsfrist, zu verkaufen.

Jever. Gastwirt Hartmann.

Zu verkaufen

ein schönes Kuhkalb.

Sillenstede. Joh. Eggers.

Suche einen 2—3 Monate alten Eber anzukaufen. Offerten erbeten.

Waddewarden. Heinr. Jürgens.

Halte meinen Stier **Feldwebel** sowie meinen einjährigen Stier **Hatto** zum Decken empfohlen, beide bester Abstammung.

Schortens. H. Eilks.

Empfehle meinen **Stier** bester Abstammung.

Brantsstätte. Wilken.

Landesbibliothek Oldenburg

Im Monat Juni

große Preisermäßigung

sämtlicher fertiger Herren- u. Knaben-Garderoben.

Einzelne Knaben-Anzüge ganz unter Preis.

Nur gute Qualitäten.

A. Mendelsohn.

Kinder-Anzüge

neu eingetroffen von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten. Alle möglichen Fassons vorrätig in nur geprüft bewährten Qualitäten zu staunend billigen, jedoch festen Preisen.

Wunderhübsche waschechte Kinderblusen für 1,50 Mk.

Mein Lager hat sich der großen Nachfrage wegen darin verdoppelt, daß ich jetzt wohl die größte Auswahl am hies. Platze darin biete.

Bernh. Dettmers,
Herren-Garderobengeschäft.
Jever, Neuestraße.

---

100 Stück fertige **zweischläfige Bettbezüge** in Kattun u. baumw. Stoff, wirklich volle Größe und gute Qualität, à Stück 2,50 und 3 Mk. **Franz Frerichs.**

Ff. große Harzkäse
Stück 5 Pfg., 6 Stück 25 Pfg.
Wilh. Gerdes.

Totsicher!

ist die wohlthätige u. verschönernde Wirkung auf die Haut beim täglichen Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilch-Seife.

Vorr. à Stück 50 Pfg. bei: **Gerh. Müller, J. F. Kleinsteuber.**

Verkauf
von
Grundstücken
zu
Heidmühle.

Zum Verkaufe verschiedener Grundstücke für die Ehefrau des Gastwirts B. Decker zu Heidmühle wird zweiter Termin auf

Montag den 23. d. Mts. nachmittags 5 Uhr

in Deckers Wirtshause zu Heidmühle angesetzt.

Es kommen zum Verkaufe:

1. 3 Bauplätze an der Schortenser Chaussee;
2. 4 Bauplätze an der Accum-Wilhelmshavener Chaussee.

Diese Bauplätze, welche sowohl einzeln, als auch in zwei Abteilungen verkauft werden können, liegen in unmittelbarer Nähe der Eisenbahnstation Heidmühle und darf deren Ankauf ihrer günstigen Lage wegen besonders empfohlen werden.

Sodann:

3. pl. m 15. ha Moorland im Feldhauser Moore.

Zu dem obigen Termine werden Kaufliebhaber eingeladen, mit dem Bemerken, daß der Zuschlag bei irgend angemessenen Geboten erfolgen wird.

Jever, 11. Juni 1902.

A. Tiemens.

Verkaufe einen Posten zurückgesetzter

Herren-, Knaben- u. Arbeitergarderoben

zu **enorm billigen Ausnahme-Preisen.** Es sind dieses nur tadellose Sachen, wovon in jeder Qualität sämtliche Größen nicht mehr vorrätig sind und von meinen Fabrikanten nicht mehr nachgeliefert werden.

Für Arbeiter und deren Kinder günstige Gelegenheit, für **wenig Geld gute Garderobe** zu kaufen.

Jever. **Franz Frerichs.**

Darmstädter

Schlossfreiheits-Lotterie.

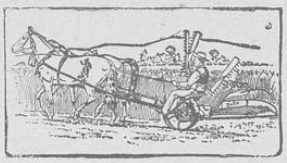
Hauptgewinne ev. **250 000, 200 000, 100 000,** spez. **150 000, 100 000, 60 000, 50 000, 40 000, 20 000 usw.,**

bar ohne Abzug zahlbar.

Nur 2 Klassen, daher schnelle Entscheidung.
Ziehung 1. Klasse am 15. Juli.
Preise der Lose pro Klasse: 1/1 Mk. 30, 1/2 Mk. 15, 1/5 Mk. 6, 1/10 Mk. 3 und 20 Pfg. für Porto und Liste.

Bestellungen bitte zu richten an die

Haupt-Kollektur D. Lewin,
Oldenburg i. Gr., Schüttingstr. 14.



Mein Lager in

Milwaukee-Maschinen: Heurechen, Mähmaschinen, Schleifapparate etc.,

ist vollständig komplettiert und lade hiermit zum Besuche ergebenst ein.

Reinh. E. Hajen,

Generalagent der Milw.-Harv.-Company.

Fedderwarden, 10. Juli 1902.

Während des Ausverkaufes der Konkursmasse des vor einigen Monaten hier hergezogenen Schuhwarenhändlers D. Levie (genannt Schuhwarenhaus) gewähre ich auf sämtliche von mir gekaufte Artikel gegen bar **10%.** Mein Lager, hier als ältestes und größtes bekannt, enthält nur beste Schuhwaren in allergrößter Auswahl, bringe dieses deshalb in gütige Erinnerung.

Jever, Ecke neuer Markt. **Herm. Wolff,** Schuhmachermstr.

Apfelwein.

Goldparmäne per Flasche 45 Pf., 10 Flaschen für 4 Mk., **Borsdorfer** per Flasche 35 Pf, 10 Flaschen 3 Mk., empfiehlt **Wilh. Gerdes.**

Bestes Weizenmehl

24 Pfd. 3 Mk.
Gutes Weizenmehl 30 Pfd. 3 Mk.
Beste ausgesuchte **Muskat-Rosinen** 1 Pfd. 30 Pfg., 10 Pfd. 2 Mk. 70 Pfg.
Korinthen 1 Pfd. 25 Pfg.
J. H. Cassens.

Geräucherte Aale

per Postkolli inkl. Kiste kleine 6,40 Mk., kleinmittel 8,00 Mark.

Ger. Schellfische

Bahnkiste 3,00 Mark.

Wilhelm Klein,

Aal- und Fisch-Räucherei,
Geestemünde. Teleph. 47.

Bestes Putz-Extrakt,

1 Dose 6 Pf., 10 Dosen 50 Pf., empfiehlt
J. H. Cassens.

Sillenstede.

Sonntag den 15. d. Mts. nachmittags 7 Uhr

Zusammenkunft der Freiheit und deren Ehrenmitglieder mit Damen bei Fimmen.

Beratung: Ausflugstour. Gäste angenehm

Da ich die militärische Uebung nicht zu machen brauche, nehme meine Sprechtage in Jever schon nächsten Dienstag, den 17. d. M., wieder auf.

F. Thoms.

Zum Einmachen von **Spargeln** empfehle

Wecks Frischhalter.

C. F. Onken.

Empfehle Freitag u. folgende Tage fettes

Rind-, Kalb- u. Lammfleisch.

L. Hoffmann.

Jever, Osterstraße.

Käse. Eine Partie etwas weichen Käse zu 12 u. 15 Pfg. pr. Pfd. **Eilers.**

Graue Erbsen 6 Pfd. 50 Pfg. **Eilers.**

Ff. Sauerkohl 10 Pfd. 50 Pfg. **Eilers.**

Fiesigen geräucherten dicken und gestreiften **Speck**

pr. Pfd. 80 Pfg, Zentner 73 Mk.
empfiehlt **Friedr. Siefken.**

Sonnabend

große frische Schellfische

billigst.

Waddewarden. **R. W. Tholen.**

Rennverein für Jever und Jeverland.

Versammlung

Dienstag den 17. Juni vorm. 11 Uhr im Hotel zum schwarzen Adler.

Tagesordnung:

1. Besprechung über das Rennen (a. Empfang Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, b Preisverteilung, Essen 2c, c. Eintrittsgeld betr., d. Totalisator);
2. Aufnahme neuer Mitglieder;
3. Anmeldungen zum Rennen;
4. Aurricher Rennen;
5. Antrag einiger Mitglieder auf Erstattung von Unkosten;
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Marine-Verein Jever und Umgegend.

Monats-Versammlung

Sonntag den 15. Juni nachm. 5 Uhr

Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Fahnenweihe des Marine-Vereins Varel, 3. Besprechung der Anträge und Wahl eines Vertreters zum Abgeordnetentag in Karlsruhe, 4. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet dringend

der Vorstand.

Männer-Turn-Verein Carolinensiel.

Sonntag den 15. d. Mts.

Turnfahrt nach Neuharlingersiel.

Zusammentreffen mit dem Turn-Verein Esens. Abmarsch 1 1/2 Uhr vom Vereinslokal. Der Vorstand.

Bade-Verein Hooksiel.

Versammlung

Sonnabend den 14. Juni d. J. abends 8 Uhr

in Fritz Haschens Gasthof.

Beratung über Aufstellung von Badebuden. Alle sich hierfür Interessierende sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Bürgerverein Knyphausersiel.

Versammlung

Sonntag den 15. Juni abends 7 Uhr bei F. Namken.

Der Vorstand.

Außerordentliche Generalversammlung des

Jeverschen Begräbnisvereins

Mittwoch den 18. Juni abends 8 Uhr

im Lokale der Frau Philipp.

Tagesordnung:

Nochmals Abänderung der Statuten.

Da die Versammlung von Wichtigkeit ist, wird um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder sehr gebeten.

Der Vorstand.

Familien-Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief nach kurzer Krankheit unser kleiner lieber

Johann

im Alter von beinahe 5 Monaten, welches tief betrübt zur Anzeige bringen

G. Haschenburger u. Frau geb. Ohmstede.

Tünnen, 10. Juni 1902.

Die Beerdigung findet am 14. Juni auf dem Friedhofe in Pakens statt.

Verantwortlicher Redacteur: E. Wattermann in Jever.

Hierzu ein zweites Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum: für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever

Jeverländische Nachrichten.

№ 136. Freitag den 13. Juni 1902. 112. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Preußischer Landtag.

Aus dem Abgeordnetenhause.

Berlin, 10. Juni.

Der nahe bevorstehende Schluß der Session machte sich heute im Abgeordnetenhause bedenklich bemerkbar. Das Haus war sehr schwach besucht und Mangel an Teilnahme lagerte auf den Gesichtern der Abgeordneten. Nachdem eine Reihe von Petitionen für nicht geeignet zur Erörterung im Plenum erachtet war, beriet das Haus in zweiter Lesung den Gesetzentwurf betr. die Umlegung von Grundstücken in Frankfurt a. M. Die Kommission hatte beantragt, daß in Frankfurt a. M. aus Gründen des öffentlichen Wohles zur Erschließung von Baugelände und zur Herbeiführung einer zweckmäßigen Gestaltung von Baugrundstücken die Umlegung von Grundstücken verschiedener Eigentümer unter gewissen Bedingungen bewirkt werden könne. Minister von Thielen sprach der Arbeit der Kommission seine Anerkennung aus und hoffte, daß das Haus heute zu einem Beschluß kommen werde. Er stieß auf den entschiedensten Wiederspruch des Abgeordneten Dr. Rewoldt (frk.), der sich scheute, ein solch unfertiges Gesetz, das doch nur ein Embryo sei, in das Land hinauszuschicken, und verlangte, daß die Regierung die Vorlage der Kommission lediglich benutze, um an ihr ein vollkommenes gutes Gesetz auszuarbeiten. Auch Minister Schönstedt erkannte die sprachliche Unvollkommenheit der Kommissionsfassung an, drängte aber unter Verzichtleistung auf die Bestimmung, die die Ausdehnung auf andere Städte ermöglicht, auf schnelle Annahme. Ihm trat der Abgeordnete Dr. Oeser (frs. Vg) zur Seite, der eine Ablehnung für eine große Härte gegen die Stadt Frankfurt ansah, die sich mit der Kommissionsänderung einverstanden erklärt habe. Zentrum (Abg. Dr. Heisig), Nationalliberale (Abg. Glatzel) und Freisinn (Abg. Funk) äußerten sich in demselben Sinne, demgegenüber konnten denn auch die Bedenken der konservativen Partei, die in sehr geschickter Weise von dem Abg. Dr. Irmer vorgebracht wurden, nicht lange aufrecht erhalten werden; wenn auch sehr schweren Herzens, so gaben sie doch eine teilweise Zustimmung. Der § 1 der Vorlage wurde sodann in der Fassung der Kommission fast einstimmig angenommen, womit die Regierung wenigstens einen Erfolg erzielte, um den man sich seit Jahren vergeblich bemüht hatte. Die übrigen Paragraphen erfuhren nach oft recht lebhafter Verhandlung manche nicht unwesentliche Aenderung. Das Gesamtergebnis der ganzen Verhandlung war, daß im allgemeinen das Gesetz in der von der Regierung gewünschten Form angenommen wird, wenngleich der § 47: Ausdehnung des Gesetzes auf andere Städte, gestrichen bleibt. Die morgige Tagesordnung umfaßt: Vorausleistungen für den Wegebau, innere Kolonisation, das Trunksuchtsgesetz, journalistischen Zeugniszwang und Petitionen.

Berlin, 11. Juni. Der Reichstag nahm ein Gesetz an, wornach Saccharin nur mit Erlaubnis des Bundesrats von wenigen Gewerbetreibenden hergestellt und nur in den Apotheken zu Heilzwecken verkauft werden darf, damit dieser Süßstoff dem Zucker keine Konkurrenz machen kann. Das Gesetz ist lediglich ein Produkt der Interessenpolitik und gleicht in seiner Einfältigkeit dem Indigoverbot durch den Regensburger Landtag. Die Zuckerkonvention wurde mit 209 gegen 103 Stimmen angenommen.

Deutscher Reichstag.

189. Sitzung, Dienstag, 10. Juni, 1 Uhr.

Im Reichstage war heute der Bundesrathstisch auf beiden Seiten dicht besetzt. Anwesend waren der Reichskanzler Graf Bülow, Graf Posadowsky, Freiherr von Thielmann, von Rheinbaben, Möller, und zahlreiche Kommissare. Auch das Haus war stark besetzt.

Es wurde zunächst, wie üblich, die Erlaubnis zur strafrechtlichen Verfolgung zweier antisemitischen Mitglieder versagt, die von dem freisinnigen Volksparteiler Abg. Demmig verklagt worden sind.

Dann wurde die zweite Lesung der Zuckersteuernovelle begonnen. Zunächst standen die von der Kommission neu eingefügten Bestimmungen über die Kontingentirung der Berathung.

Abg. Dr. Barth (frs. Vgg.) beantragte, die Kommissionsbeschlüsse abzulehnen und die Regierungsvorlage wiederherzustellen. Für den Fall der Annahme der Kommissionsbeschlüsse beantragte Abg. Richter (frs. Vp.), allen neu entstehenden Fabriken ein nach 50 Arbeitstagen berechnetes Kontingent zuzubilligen.

Abg. Dr. Frhr. v. Langen (kons.) schlug vor, den Steuerzuschlag für die über das Kontingent hinausgehende Menge produzirten Zuckers zu ermäßigen. Schließlich wurde von den Abgg. Barth und v. Langen eine namentliche Abstimmung über die Kontingentirung verlangt.

Abg. Speck (Ctr.) als Berichterstatter der Kommission begründete die Einführung der Kontingentirung mit dem Wunsche, die kleineren Fabriken besser zu stellen als die großen.

Abg. Richter (frs. Vp.) führte aus, es sei kein Leichtsinn gewesen, die zweite Berathung der Konvention, im Plenum zu verlangen, denn gerade bei der Kommissionsberathung macht sich der Einfluß der Interessenten bemerkbar. Die Kontingentirung sei kein Mittel, die Produktion zu beschränken. Mit gleichem Recht könnte man die Kontingentirung auch in der Textil- oder Eisenindustrie einführen. Hervorragende Sachverständige, wie Dr. Paasche und von Arnim-Güterberg, hätten freie Bahn für alte Fabriken verlangt. Bei der Zuckerindustrie lägen die Verhältnisse ganz anders, als beim Handwerk. Da seien die großen Fabriken in der Hand von Aktiengesellschaften, deren Betheiligte meistens weit weniger bemittelt seien, als die Inhaber kleinerer Fabriken. Es sei eine sehr eigenthümliche Mittelstandspolitik der Konservativen, wenn sie durch Einführung der Kontingentirung die Grundlage für ein neues Kartell schaffen wollten. Wie stimmt das mit der Absicht zusammen, die Syndikatsbildung durch Gesetz zu beschränken? Die Ziffern der Kontingentirung seien „ausgeknobelt" worden. Der Preis des Zuckers werde sich nach der Menge des über das Kontingent hinausgehenden Zuckers richten. Der Abg. Müller-Fulda hätte mit einem sic volo-pic jubeo die Annahme der Kontingentirung durchgesetzt; er sei neugierig, ob das Zentrum ihm darin folgen werde. Die Ablehnung der Konvention sei unmöglich, denn es sei eine internationale Vereinbarung von ungeheurer Bedeutung.

Abg. Doerksen (Np.) erklärte im Namen seiner Partei, daß sie für die Kontingentirung stimmen werde.

Abg. Schippel (Soz.) trat für die Regierungsvorlage ein und bezeichnete die Kontingentirung als eine Verletzung der Konvention, denn sie stelle thatsächlich eine Inlandprämie dar.

Abg. Dr. Becker (Ctr.) gab im Namen seiner politischen Freunde die Erklärung ab, daß sie für die Kontingentirung stimmen würden.

Reichsschatzsekretär Frhr. v. Thielmann erklärte im Namen der Verbündeten Regierungen, daß die Verhältnisse noch nicht so weit geklärt seien, um jetzt schon eine Kontingentirung einzuführen. Die Fabriken sollten erst die Wirkung der Konvention abwarten. Das Kontingent sei aber mit 21¼ Million Doppelzentner so hoch bemessen, daß es auf die Produktion nicht einschränkend wirken werde. Sollte die Kontingentirung werden, so sei sie ziemlich belanglos.

Abg. Dr. Barth (frs. Vgg.) bezeichnete die Einfügung der Kontingentirung in das Gesetz als Ausbeutung einer Nothlage, d. h. als Erpressung. Der Ton des Reichsschatzsekretärs sei nicht energisch genug gewesen, jedenfalls viel matter, als in der Kommission. Es solle jetzt eine Begünstigung des Besitzes stattfinden, eine Ungerechtigkeit gegen die kleinen Fabriken verübt werden. Die Linke sei nicht nur die richtige Vertreterin der kleinen Leute, sondern auch der Landwirthschaft. Die Kontingentirung werde unsere Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt lähmen. Man nenne es Schutz der nationalen Arbeit, in Wahrheit sei es aber Protektionismus der allerschlimmsten Sorte in der Form des Prohibitivismus.

Abg. Dr. v. Komierowski (Pole) erklärte sich für die Kontingentirung.

Abg. Graf Schwerin-Löwitz (kons.) erklärte, mit einem Theile seiner Freunde für die Konvention stimmen zu wollen. Dies würde ihm aber unmöglich gemacht werden, falls die Kontingentirung angenommen werden sollte. Denn diese sei für einzelne Fabriken geradezu ruinös.

Nach Ablehnung des Antrages Langen wurde über § 65 (die Kontingentirung) namentlich abgestimmt. Er wurde mit 194 gegen 114 Stimmen abgelehnt, und damit war die Kontingentirung gefallen, die weiter Paragraphen des Art. I in der Kommissionsfassung also hinfällig geworden.

Es folgte die Berathung des Artikels II, der die Verbrauchsabgabe enthält. Nach der Regierungsvorlage soll sie auf 16 M. ermäßigt werden. Die Kommission hat vorgeschlagen, sie vom 1. September 1903 auf 12 Mark und vom 1. September 1905 ab auf 10 M. zu bemessen.

Außer zwei Vermittelungsanträgen der Abgg. Müller-Fulda (Ctr.) und Gamp (Np.) lag noch der Antrag der Sozialdemokraten vor, die Verbrauchsabgabe gänzlich aufzuheben.

Preußischer Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben empfahl, nach dem Wegfall des Kontingents den Steuersatz auf 14 M. zu fixiren. Eine weitere Herabsetzung würde einen zu großen Ausfall der Reichseinnahmen herbeiführen. Eine Reichseinkommensteuer sei wegen des damit verbundenen Eingriffs in die Rechte der Einzelstaaten ausgeschlossen. Eine Erhöhung der Matrikularbeiträge würde die kleinen Bundesstaaten erheblich schädigen.

Bayerischer Bundesbevollmächtigter Graf Lerchenfeld erklärte die Annahme der Kommissionsfassung als unannehmbar für seine Regierung.

Abg. Müller-Fulda (Ctr.) gab zu, daß auf die Finanzen des Reiches Rücksicht genommen werden müsse.

Direktor im preußischen Eisenbahn-Ministerium v. Möllhausen verwies auf seine Erklärung in der Kommission, daß die preußische Eisenbahnverwaltung bereit sei, die Tarife für Zucker zu untersuchen. Aus formellen und finanziellen Rücksichten könne er heute nichts weiter sagen, da diese Verhältnisse erst genau untersucht werden müssen.

Abg. Gamp (Np.) vertheidigte seinen Antrag, der eine ganze Reihe von Bedenken beseitigen würde.

Sächsischer Bevollmächtigter Graf Hohenthal ersuchte das Haus, sich von dem Vorschlage der Regierung möglichst wenig weit zu entfernen.

Abg. Ledebour (Soz.) empfahl die gänzliche Abschaffung der Verbrauchsabgabe, wodurch der Zucker zu einem Genußmittel der großen Masse werden könnte.

Dann wurde die Debatte geschlossen. Die Kommissionsfassung und die anderen Anträge wurden abgelehnt, nur der Antrag der freisinnigen Volkspartei, die Verbrauchsabgabe auf 14 M. zu bemessen, wurde mit großer Mehrheit gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Polen, Antisemiten und des Bundes der Landwirthe angenommen.

Abg. Dr. Barth (frs. Vgg.) empfahl einen Antrag, den Ueberzoll auf 2,80 Mark herabzusetzen.

Abg. Bernstein (Soz.) befürwortete seinen Antrag, den Ueberzoll vollständig zu beseitigen. Deutschland müsse mit gutem Beispiel vorangehen.

Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Standy (kons.) wurden die Anträge abgelehnt, und die Kommissionsfassung aufrecht erhalten.

Artikel IV setzt den Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes fest.

Artikel IV wurde angenommen.

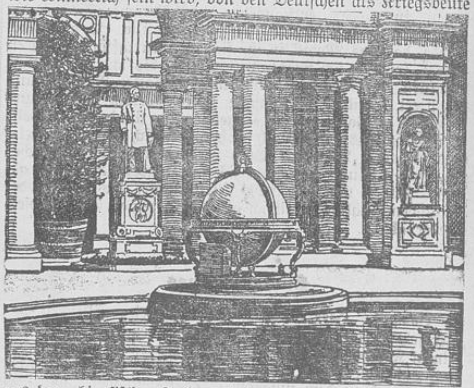
Damit war die zweite Lesung des Zuckersteuergesetzes beendigt. Von den beiden dazu vorgeschlagenen Resolutionen wurde, nur die auf Ermäßigung der Fracht für Zucker hindrängt, angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch 9 Uhr: Süßstoffgesetz.

Schluß 6 Uhr.

Allerlei.

Der chinesische Globus von der Pekinger Stadtmauer hat jetzt, wie unser Bild es zeigt, vor der Orangerie in Potsdam Aufstellung gefunden. Die astronomischen Instrumente, welche vor Jahrhunderten von Jesuiten auf der als Sternwarte dienenden Stadtmauer von Peking aufgestellt waren, wurden, wie erinnerlich sein wird, von den Deutschen als Kriegsbeute



aus dem chinesischen Feldzug heimgebracht. Das Hauptstück dieser Instrumente ist jener Globus. In dem gleichen Gebäude hatte seiner Zeit auch der gelbe Prinz Tschun Quartier genommen, um von da aus seinen Sühnegang nach dem Neuen Palais anzutreten.

Landesbibliothek Oldenburg

Professor Adolf Kußmaul, der Senior der deutschen Kliniker, ist bekanntlich vor wenigen Tagen in Heidelberg gestorben. Der berühmte Gelehrte, der am 22. Februar 1822 in Graben bei Karlsruhe geboren wurde, ließ sich im Jahre 1850 in dem kleinen Landstädtchen Kandern als praktischer Arzt nieder und hätte sich nach dem Vorbilde seines Vaters vielleicht sein ganzes Leben mit der Ausübung der mühseligen Landpraxis begnügt, wenn ihn nicht, wie er selbst in seinen 1899 herausgegebenen „Jugenderinnerungen" erzählt, eine schwere Rückenmarkerkrankung gezwungen hätte, die anstrengende Thätigkeit aufzugeben. Als er sich langsam erholte, reifte in ihm der Entschluß, sich der akademischen Laufbahn zu widmen. Nach einem Jahr wissenschaftlicher Vorbereitung

hauptsächlich unter Virchow habilitierte er sich 1855 in Heidelberg als Privat-Dozent für innere Medizin. Schon zwei Jahre später wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt, ging als innerer Kliniker 1859 nach Erlangen, 1863 nach Freiburg i. B. und schließlich 1876 nach Straßburg i. E. Im Jahre 1888 bereits gab er seine Lehrthätigkeit auf und ließ sich in Heidelberg nieder, wo er allerdings bis in die letzte Zeit eine segensreiche konsultative Praxis ausübte. Kußmaul wurde wegen seiner Menschenfreundlichkeit und seiner milden Art, mit den Kranken umzugehen, von diesen, wegen seiner strengsittlichen Auffassung des Berufes von seinen Standesgenossen als das Ideal eines Arztes geschätzt. Neben der Medizin, der er durch seine Forschungen, insbesondere über Magenkrankheiten, unvergängliche Dienste geleistet hat, brachte er der Musik, der Malerei und der Dichtkunst stets das lebhafteste Interesse entgegen. Die Wissenschaft hat in ihm einen ihrer besten Söhne verloren.

Die Verwandlung der Metalle in Dampf. Von einem Menschen, der große Summen leicht ausgiebt, sagt man wohl, in seinen Händen verflüchtigt sich das Geld, und man glaubt, dieser figürlichen Ausdrucksweise entspreche durchaus kein natürlicher Vorgang. Denn in der That gehören zum Schmelzen der Metalle schon so hohe Temperaturen, daß man sich nicht vorstellen kann, wie Metalle zur Verflüchtigung, zur Verdampfung kommen sollten. Aber es scheint, daß der modernen Technik nichts unmöglich ist. Der französische Professor Moissan, der mittels sehr hoher Hitzegrade künstliche Diamanten hergestellt hat, benutzte die dabei gebrauchten Temperaturen auch, um Metalle zu destillieren. Unter Destillieren versteht man bekanntlich den Vorgang, bei dem ein tropfbarflüssiger Körper wie Wasser, Alkohol und dergleichen in den dampfförmigen Zustand versetzt und danach wieder verflüssigt wird. So konnte Moissan auch verschiedene Metalle in Dampfzustand versetzen und den Dampf wieder in festes Metall verwandeln, und zwar bediente er sich im Prinzip auch derselben Apparate, die zum Destillieren flüssiger Körper dienen. An dem Gefäß, in dem die Metalle befindlich waren, die durch die Hitze des elektrischen Ofens verdampft wurden, war eine Röhre angebracht, in die die entstandenen Metalldämpfe stiegen, die aber durch kaltes Wasser, die sie umspülte, so abgekühlt wurde, daß das Metall in ihr sich nicht dampfförmig halten konnte, sondern sich wieder verdichtete. So wurden in fünf Minuten 30 Gramm Kupfer unter lebhafter Rauchbildung destilliert. Silber verdunstete unter starkem Kochen und setzte sich in Form kleiner Kügelchen im Kondensationsrohr ab, ebenso das bekanntlich außerordentlich schwer schmelzbare Platin. Auch das Gold verdampfte unter reichlicher Rauchentwickelung und setzte sich im Kondensationsrohr als feines Pulver von lebhaftem Purpurglanz, das sich bei der chemischen Analyse natürlich als völlig reines Gold erwies, wieder ab.

Humoristisches.

Boshaft. Herr Knorrig, der Mann einer ältlichen, immer sehr herausgeputzten und geschminkten Dame, war mit seinem Kompagnon, welcher ein blühendes, junges Weibchen hat, auf dem Ball. „Nun", sagt er am andern Morgen herablassend zu dem jüngeren Geschäftsteilhaber, „wir zwei konnten zufrieden sein. Unsere Frauen waren gestern reizend!" — „So," erwiderte der andere, ärgerlich über die Zusammenstellung, „meine ist's noch heute!"

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Von unserm parlamentarischen Mitarbeiter.

Nachdruck verboten.

nh. **Berlin**, 10. Juni.

In einer vielstündigen Gewaltsitzung ist heute bei sehr stark besetztem Hause die zweite Lesung der Zuckersteuervorlage zu Ende geführt worden. Immerhin entsprach das noch nicht dem in Aussicht genommenen Arbeitsplane, der für heute auch noch die zweite Lesung der Saccharinvorlage vorgesehen hatte, damit morgen endgiltig Schluß gemacht werden könnte. Allgemein war die Meinung verbreitet, daß es nun schon nicht anders ginge, als den Reichstag bis zum Donnerstag zusammenzuhalten Aber Graf Ballestrem ist zähe, und was er sich einmal vorgenommen hat, versucht er selbst mit ungewöhnlichen Mitteln durchzusetzen. Er will nun einmal morgen Schluß machen und schlug deshalb vor, die zweite Lesung des Saccharingesetzes morgen in einer bereits um 9 Uhr beginnenden Frühsitzung vorzunehmen. Das dicht besetzte Haus war zunächst starr über diesen Vorschlag, denn eine so frühe Sitzung ist in der Geschichte des Reichstags noch kaum vorgekommen. Dann erhob sich ein wirres und wildes Durcheinander von Ohs und Ahs von Ausrufen der Verwunderung und des Schreckens; und schließlich fügten sich die diätenlosen Abgeordneten, in der Gewißheit, durch das Opfer des Frühaufstehens einen Tag früher nach Hause zu kommen.

Zwei Dinge waren es, um die heute der parlamentarische Kampf im wesentlichen tobte, die Frage der Kontingentirung und die Höhe des künftigen Steuersatzes für Zucker. Die Kontingentierung ist ja nach Beseitigung der Ausfuhrprämien eigentlich überflüssig, und die Regierungsvorlage hatte sie denn auch völlig fallen lassen. Manche Zuckerinteressenten klammern sich aber in ihrer Angst vor der ungewissen Zukunft an jeden Strohhalm, und so hatte sich denn die Kommission veranlaßt gesehen, eine neue Kontingentierung auf 5 Jahre in das Gesetz hineinzubringen. Allerdings soll das, wie ein Kommissionsmitglied heute, sich beklagend, mitteilte, nur durch eine Art Ueberrumpelung der Opposition möglich gewesen sein. Gegen diesen Kommissionsbeschluß richtete sich die Linke nun heute mit voller Kraft und mit Aufbietung ihrer besten Redner. Auf allen Seiten wurde zugegeben, daß diese Reden der Abgg. Richter (frs. Vpt.), Dr. Barth (frs. Vgg) und Schippel (soz.) in ihrer Art mustergiltig waren und auch auf die Gegner nicht ohne Eindruck blieben. Diese Gegner waren vor allem die Zentrumsmänner unter der energischen Führung von Müller-Fulda, und erst in zweiter Linie waren sie auf der Rechten zu suchen. Der Reichsschatzsekretär Frhr. v. Thielmann erklärte sich namens der Regierung entschieden gegen die Kontingentierung, die der Landwirtschaft nichts nützen, wohl aber unter Umständen außerordentlich schaden könne, und stellte sich also auch in diesem Punkte auf die Seite der Linken. Deren Position wurde außerordentlich dadurch gestärkt, daß auch Dr. Paasche, der auf dem Gebiete der Zuckerpolitik für eine Autorität gilt, namens der Mehrheit der nationalliberalen Partei sich gegen den Kommissionsbeschluß erklärte, mit der Motivierung, daß unsere Zuckerindustrie gegenüber der völligen Neugestaltung der Verhältnisse völlig frei sein müsse und sich keine Fesseln anlegen dürfe. Ausschlaggebend aber war es, daß schließlich auch ein recht erheblicher Teil der konservativen Partei in dieser Frage ins andere Lager überging und zwar noch dazu in einer ganz besonders scharfen Form. Graf Schwerin-Löwitz als Wortführer dieses Teils erklärte rundweg, daß er bereit sei, das Gesetz anzunehmen, aber niemals mit der Kontingentierung! Kein Wunder! In diesem Punkte gehen die Interessen der östlichen und westlichen Landwirtschaft diametral auseinander, worauf schon die Redner der Linken schadenfroh hingewiesen hatten, denn durch die Kontingentierung würde die Landwirtschaft im Osten verhindert, ihren Rübenbau weiter auszudehnen. So wurde denn bei der namentlichen Abstimmung die Kontingentierung abgelehnt mit 194 gegen 114 Stimmen, und Herr Müller-Fulda mußte auch noch dabei den Schmerz erleben, daß ihn der größte Teil seiner bayerischen Fraktionsgenossen verließ, da die bayerische Landwirtschaft in diesem Falle die Interessen des Ostens teilt. Für den Kommissionsbeschluß stimmten der größte Teil des Zentrums, die größere Hälfte der Reichspartei, die kleinere Hälfte der Konservativen, sowie einige Nationalliberale, Antisemiten und Landwirtsbündler. Man sieht daraus, daß heutzutage die wirtschaftlichen Interessengegensätze auch die festesten Fraktionsverbände sprengen. Herr Müller-Fulda machte wohl ein sehr ernstes Gesicht bei diesem Ergebnis und ließ auch bedenkliche Andeutungen fallen, aber nach dem weiteren Verhalten des Zentrums ist es wohl ausgeschlossen, daß es deswegen etwa morgen bei der Gesamtabstimmung Schwierigkeiten macht.

Ueber die Höhe der Zuckersteuer, die bisher 20 Mk. pro Doppelzentner betragen hat, wurde lange gefeilscht. Die Regierungsvorlage schlägt eine Herabsetzung auf 16 Mk. vor, während die Kommission auf 12 Mk. herabgegangen ist und nach 3 Jahren eine weitere Ermäßigung auf 10 Mk. eintreten lassen will. Durch diese Verbilligung soll der Konsum mächtig angeregt werden und man hofft dadurch der Zuckerindustrie für die ihr jetzt entgehenden Prämien auf anderem Wege einen Ersatz zu schaffen. Die Regierung wandte sich nun aber mit aller ihr zur Verfügung stehender Energie gegen eine so starke Herabsetzung der Steuer wegen des Einnahmeausfalls, der schließlich durch die die Einzelstaaten so außerordentlich belastenden Matrikularbeiträge gedeckt werden müßte. Nicht nur der Reichsschatzsekretär beschwor den Reichstag, nicht zu weit zu gehen, sonderu auch noch die Vertreter der 3 größten Bundesstaaten, der preußische Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben und die Gesandten von Bayern und Sachsen, die Grafen v. Lerchenfels und v. Hohenthal. Da kamen denn die Freisinnigen der geängstigten Regierung zu Hülfe und beantragten die Normierung der Steuer auf 14 Mk. Und dieser Antrag fand schließlich Annahme. Für den Kommissionsbeschluß stimmten nur die Sozialdemokraten und der größere Teil der rechten Seite. Die Sozialdemokraten hatten übrigens auch noch einen weiteren Antrag gestellt, die Zuckersteuer ganz zu beseitigen. Den Ausfall wollten sie decken durch eine Reichs-Einkommensteuer oder noch lieber durch Abschaffung des stehenden Heeres. Für diesen Antrag stimmten außer der äußersten Linken nur noch die Antisemiten und der Bund der Landwirte mit vereinzelten Konservativen. Als Zollsatz wurde gegen die Linke der nach der Brüsseler Konvention zulässige höchste Satz von 18,80 Mk. (bisher 40 Mk.) bestimmt. Das Gesetz soll am 1. September 1903 in Kraft treten. Jedenfalls wird von da ab der Preis des Zuckers bedeutend sinken, nach der Schätzung des Finanzministers um 10 bis 12 Pfennige pro Pfund. Hoffentlich erfüllt sich dann die Annahme einer starken Steigerung des Zuckerverbrauchs.

---

* **Bremen**, 8. Juni. Der verstorbene Herr Bernhard Loose hat reiche Vermächtnisse für öffentliche und gemeinnützige Zwecke gestiftet. Die Gesamtsumme beläuft sich auf 150 000 Mk. Wie die Weser-Ztg. hört, befindet sich darunter eine Gabe von 75 000 Mk. für ein Moltke-Denkmal. Der Stifter hat unter den Vermächtnissen „in erster Linie" diese Summe ausgesetzt, um „seiner Vaterstadt das Denkmal des großen Generalfeldmarschalls und noch größeren Menschen Moltke zu stiften, des Mannes, dem Deutschland nächst Bismarck seine Größe und seine Einheit zu verdanken hat. Das Denkmal soll Moltkes Charakter angemessen in einfacher Weise hergestellt werden." Der Verstorbene hat dabei den Wunsch ausgesprochen, daß das Denkmal womöglich in der Nähe seines Geschäftshauses und des neuen Stadthauses errichtet werde, ohne jedoch dies zur Bedingung zu machen.

Gerichts-Zeitung.

✻ **Oldenburg**, 11. Juni. (Landgericht). Aus der Haft vorgeführt wird der Bureaugehülfe Georg Broscheit aus Bant, bisher unbestraft. Im April unterschlug Broscheit ungefähr 55 Mark an Krankenkassenbeiträgen, die er für die allgemeine Ortskrankenkasse und die Krankenkasse der Maurer für Wilhelmshaven und Umgegend einkassiert hatte. Den Einbruchsversuch führte er am Abend des 1. Mai aus, indem er in dem Hause des Wirts Przygoda zu Bant eine Fensterscheibe einschlug, das Fenster öffnete und durch dasselbe in die Schlafkammer des Przygoda stieg in der Absicht, dort Geld zu stehlen. Hier schützt er sinnlose Trunkenheit vor. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis.

Angeklagt der Nötigung, Bedrohung, Sachbeschädigung und des ruhestörenden Lärms ist der bereits vorbestrafte Arbeiter Karl Friedrich Brunsch in Neubremen. Nach der Anklage rief er in der Nacht vom 17./18. Janr. d. J. vor der Wohnung seiner in Bant wohnenden Frau zu, wenn sie nicht sofort aufmache, würde er ihr den Schädel einschlagen, weiter soll er unter großem Lärmen eine Scheibe im Küchenfenster, die Füllung der Stubenthür und das Schloß derselben zerstört und seine Frau genötigt haben, seinen Eintritt in das Haus und die Stube zu dulden. Die Sache fällt für Brunsch sehr milde aus; er wird wegen des ruhestörenden Lärms freigesprochen, im übrigen zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

Ein noch jugendlicher Dieb, der 1887 in Bant geb. Schulknabe Herm. Carl Henke zu Neubremen, der am 19. Juni 1901 vom Schöffengericht Jever wegen Diebereien 3 Tage Gefängnis bekommen hat, muß sich heute wiederum wegen Diebstahls verantworten. Unter Annahme mildernder Umstände lautete das Urteil auf fünf Monate Gefängnis.

Wegen Diebstahls, Unterschlagung und Begünstigung stehen vor Gericht die Schlosser Robert Richter und Bernh. Mücke aus Neubremen. Im März und April d. J. hat Richter zu Osternburg, Bant, Wilhelmshaven und Bremerhaven 7 Fahrraddiebstähle und die Unterschlagung einer Fahrradpumpe ausgeführt. Mücke ist der Begünstigung angeklagt, indem er die, wie er wußte, von Richter gestohlenen Fahrräder lackierte, aufbesserte und mit verkaufen half und sich von Richter dafür einen Teil des Erlöses der verkauften Fahrräder geben ließ. Die Angeklagten, welche bisher noch nicht bestraft sind, sind geständig. Der Wert der gestohlenen Räder beträgt mehrere hundert Mark. Richter hat insgesamt 1 Jahr 9 Monate, Mücke wegen Begünstigung in 3 Fällen 3 Monate Gefängnis zu verbüßen, 1 Monat Untersuchungshaft soll angerechnet werden.

Landesbibliothek Oldenburg